Volksstimme, 29.9.08

Russische Wissenschaftler im Windpark Druiberg

Eine hochkarätige russische Wissenschaftlerdelegation aus Zernograd und Jaroslawl besuchte am Sonnabend den Dardesheimer Windpark Druiberg. Geschäftsführer Thomas Radach informierte die acht Wissenschaftler über das Unternehmen.

Von Hans Walter

Dardesheim. Die Wissenschaftlerdelegation unter Leitung von Hochschulrektor Michail Taranow macht sich in Deutschland über erneuerbare Energien schlau. Unter anderem informierten sie sich bereits über Technologien zur Verarbeitung von Biomasse bei der Magdeburger ÖHMI Engineering GmbH und der Doppstadt Calbe GmbH.

Thomas Radach gab einen anschaulichen Einblick in den Energiepark Druiberg. Im Vorjahr erzeugten die 29 Windmühlen auf dem Druiberg 135 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie. Die Gesamtanlage hat eine Leistung von 62 Megawatt; es besteht eine Ausbauoption auf 80 MW.

Die Gäste waren sehr an seinen Informationen interessiert und fragten nach vielen Details. Im Riesenreich Russland lebt etwa die Hälfte der Einwohner an Orten, die weder an Strom- noch an Gasverbundnetze angeschlossen sind. Die Entfernungen sind zu groß. Umso interessanter sind da die regenerativen Energien zur möglichen Eigenversorgung kleinerer Gebiete oder Kommunen. Ein Gesetz oder Regierungsbeschlüsse über Windkraft und andere erneuerbare Energien aber gibt es in Russland noch nicht.

In Dardesheim erlebten die Wissenschaftler ein Stück Zukunftsmusik: Zum Beispiel die größte Windkraftanlage E 112 der Welt von Enercon. Sie hat eine Leistung von sechs Megawatt, ist 125 Meter hoch und hat eine Flügellänge von 54 Metern. Unglaubliche 560 Tonnen Gewicht bringen der Rotor und der Generator auf die Waage! Um diese Last zu montieren, musste eigens der europaweit höchste Kran aus den Niederlanden geordert werden. Da er sich gerade in Kasachstan im Einsatz befand, gelangte er per Schiff nach Bremerhaven und dann auf dem Landweg in den Huy. Die Jahresleistung liegt bei zwölf bis dreizehn Millionen Kilowattstunden. Zum Vergleich: Ein vierköpfiger Haushalt verbraucht im Jahresschnitt etwa 3500 bis 4000 Kilowattstunden.

Die russischen Wissenschaftler aus Zernograd und Jaroslawl im Windpark Druiberge, Thomas Radach (mit rotem Hemd) gab ihnen auf jede ihrer Fragen umfassende Auskunft. Foto: Hans Walter

Die Besucher interessierten sich buchstäblich für alles: Ob Vögel durch die Rotoren gefährdet sind, ob von der Technik für den Menschen schädliche Schwingungen ausgehen. Thomas Radach konnte verneinen. Die Frage der Wartung spielte eine Rolle – sie ist durch einen 20 Jahre laufenden Vollwartungsvertrag mit dem Hersteller geklärt. Wieviel Stahl und Beton in den Riesen stecken? Jedes Fundament misst 16 Meter im Durchmesser und ist vier Meter tief gegründet, insgesamt etwa 40 Tonnen Stahl und 16 Kubikmeter Beton. Die Rotoren drehen sich bis zu Windgeschwindigkeiten von 34 Metern pro Sekunde (entspricht 140 km/h); danach schalten die Windmühlen automatisch ab. Wie der Strom mit welcher Spannung ins Netz eingespeist wird – von 30 auf 110 kV hochtransformiert –, wie die Anlage finanziert wird, wieviel Agrarfläche der Landwirtschaft entzogen wird. „Etwa 2300 Quadratmeter, ein viertel Hektar pro Windmühle" – mehr als zwei Stunden stand Thomas Radach mit Sachkunde und Anschaulichkeit Rede und Auskunft.

Anschließend reisten die Wissenschaftler und ihr Dolmetscher Vitali Lehn nach Thüringen weiter. Dort werden sie sich mit biologisch-dynamischer Landwirtschaft und Biogasnutzung, der Herstellung von Blockheizkraftwerken und der Produktion von Biodiesel und Bioethanol vertraut machen.